Vom 13. bis 15. Jahrhundert : die Etablierung der provenzalischen Transhumanz

Autor(en): **Coulet, Noël**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen**

Band (Jahr): **6 (2001)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-7542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VOM 13. BIS 15. JAHRHUNDERT: DIE ETABLIERUNG DER PROVENZALISCHEN TRANSHUMANZ[1]

Noël Coulet

Résumé

Du XIIIe au XVe siècle: mise en place de la transhumance provençale

Il faudrait en finir avec la transhumance éternelle, consubstantiellement associée à l'image de la Provence. L'évolution récente nous le montre, la transhumance n'est pas immuable. Elle est tributaire des transformations des conditions de circulation, de l'organisation et de l'utilisation de l'espace, des fluctuations du marché des produits de l'élevage. Les changements que nous avons vu s'opérer sous nos yeux en quelques dizaines d'années incitent à s'interroger sur les mutations qui sont intervenues dans le passé. Cet article montre la mise en place de la transhumance provençale du XIIIe au XVe siècle.

Die Sömmerung von Schafen aus der Ebene auf Bergweiden bildet – entgegen dem traditionellen Sprachgebrauch der Geographen – keine «normale» Transhumanz. Wenn es von der Türkei bis zur iberischen Halbinsel eine alte Gewohnheit gibt, dann bestimmt diejenige, das Vieh der Bergregionen während der Zeit, wo Schnee und Frost die Benutzung der gewöhnlichen Weiden verbieten, auf die verfügbaren Weiden einer tiefgelegenen Stufe zu führen. Diese Form der Wanderung hat bereits ein gewisses Alter, als sie zwischen 1235 und 1240 von den Juristen des Grafen Raymond-Bérenger V. reglementiert und unter obrigkeitliche Kontrolle gebracht wird.
Tatsächlich zwingen diese Statuten für die Bezirke von Fréjus und Grasse die Schafe auf die öffentlichen Strassen oder alten Schafwege *(drailles).* Der

Graf garantiert die Verkehrsfreiheit und sichert den Schutz der Tiere zu, solange sie sich bis zum Ende des Monats nach Ostern im Tiefland aufhalten. Im Gegenzug fordert er die Hälfte der Abgaben, welche die Tierhalter den Eigentümern der Weiden bezahlen. Dieses Bezugsrecht, genannt *pasquier* oder *ramage,* wird diesseits einer Linie eingefordert, die von Aiguines über den Verdon nach Carros sur le Var verläuft und den Übergang von der Haute zur Basse Provence bezeichnet.
Einige dieser Herden legen sehr lange Strecken zurück, so jene Schafe aus Tende und La Brigue im oberen Vallée de la Roya, die sich in die untere Vallée de l'Argens und in die Ebene hinter der Bucht von Saint-Tropez begeben. Unter das Vieh aus den Südalpen mischen sich Herden von oft sehr bescheidener Grösse, die von den Hochebenen nördlich des Verdon herkommen, denn die Winterung ist auch ein Aspekt der Migration zwischen Nachbarn in kleinem Umkreis.

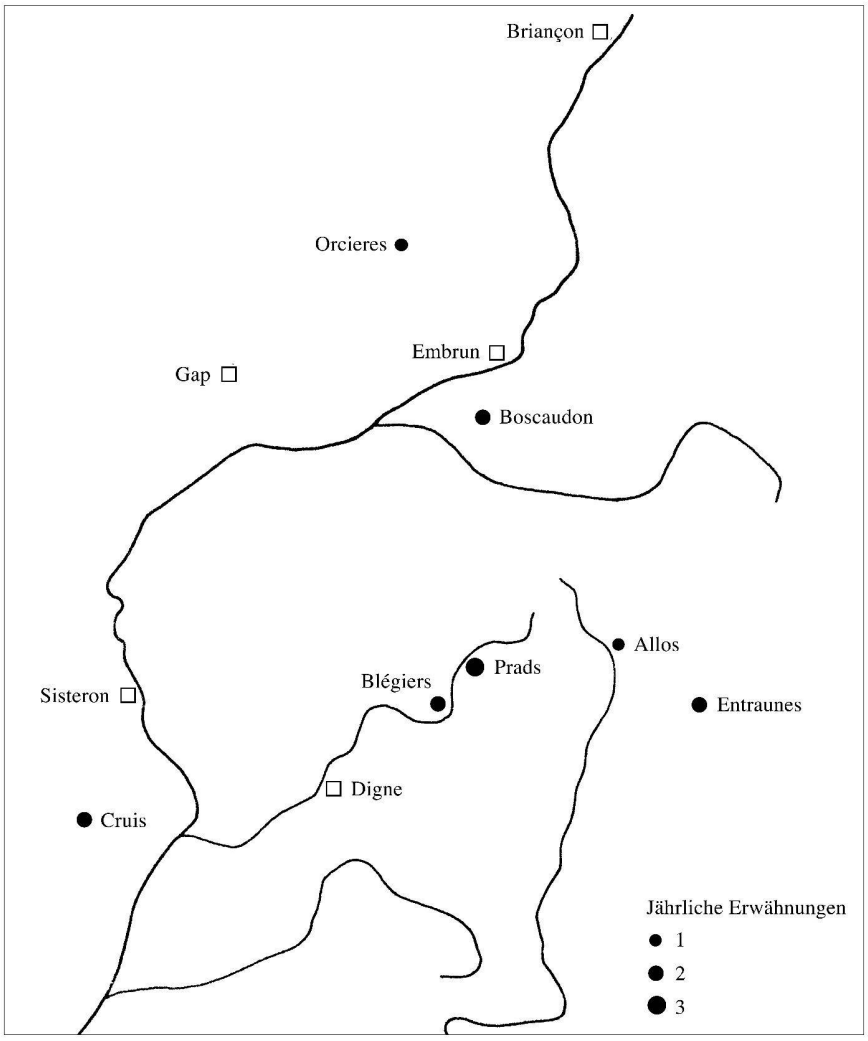
ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG

Dagegen können die Schafe der Basse Provence, solange die Bestände klein bleiben, während des Sommers ihr Futter vor Ort finden. Nichts zeigt dies besser als das Beispiel von Arles, das sich später nach den Worten von Fernand Braudel zu einer Art «Hauptstadt der grossen Sommer-Transhumanz» entwickelt. Die Studie von Louis Stouff fördert zutage, dass noch im 15. Jahrhundert bloss die grossen Herden von über 500 Tieren im Gebirge sömmern. Die anderen bleiben am Ort. Ihre Eigentümer halten sie auf den Weiden, welche sie in der Camargue für ein Jahr, manchmal auch nur für den Sommer, gepachtet haben. Sie ziehen auch Vorteile aus dem Recht, ihr Vieh von der Mitte der Fastenzeit bis Michaeli (29. September) nach dem Heuschnitt und der Getreideernte in die Ländereien der Crau zu führen.
Die Entstehung und Entwicklung der Sommer-Transhumanz ergeben sich also nicht durch eine naturbedingten Notwendigkeit, sondern durch ein historisches Phänomen: die Evolution der Tierhaltung in der Basse Provence. Die ersten Anzeichen für einen solchen Wandel erscheinen im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. In dieser oder jener Gebirgsregion, in der hohen Ubaye oder im Embrunais, stehen sich nun bei Streitigkeiten einheimische Bergbewohner und Tierhalter gegenüber, welche «provenzalisches» Vieh in

die Alpen geführt haben. Diese Schafe kommen nicht alle aus dem Tiefland: In Morgon stammen die Eindringlinge aus Oraison. Der Alpauftrieb ist noch beschränkt, hält sich an die Routen der Winterung und scheint an die Weideverträge gebunden zu sein, welche die Bergler während ihres Aufenthalts in der Ebene abgeschlossen haben.

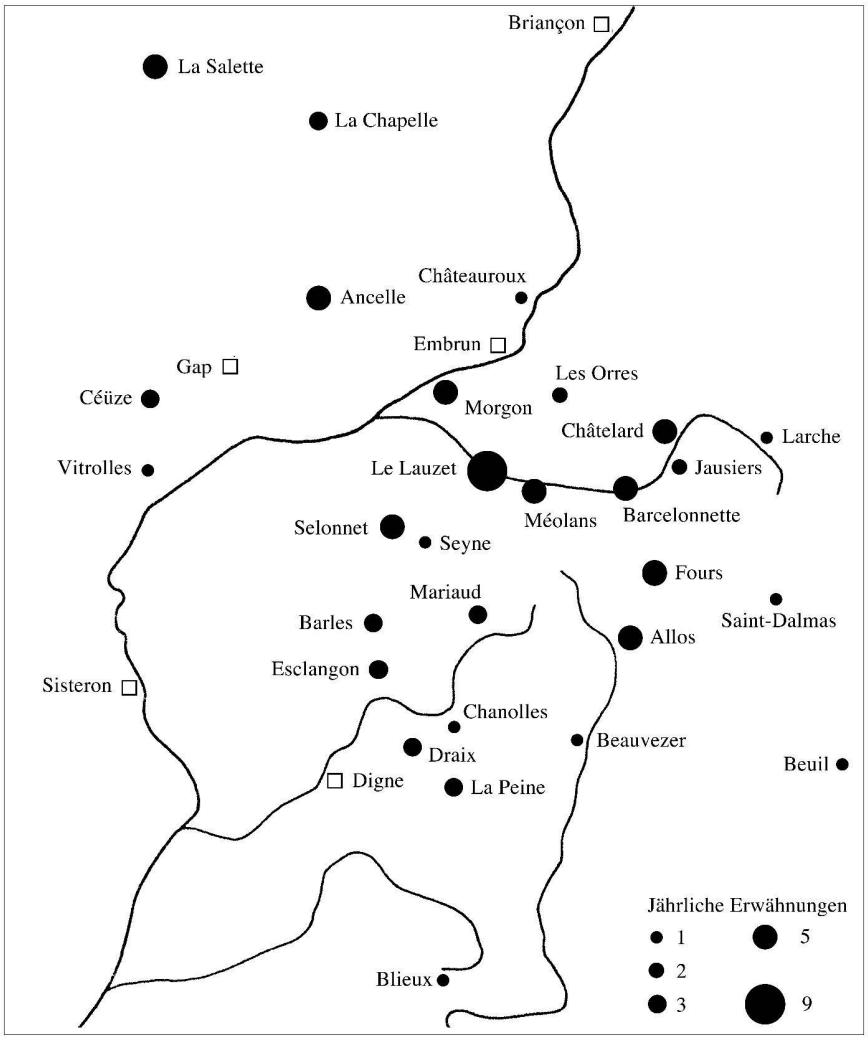
Ein 1345 auf Geheiss der provenzalischen Rechnungskammer erstellter Bericht – die *Enquête des Pasquiers,* minutiös untersucht von Pierre Coste – verpflichtet die Herdenbesitzer, ihre Bewilligung vorzuweisen, wenn sie die Tiere an Orten weiden lassen, an denen sie nicht niedergelassen sind und die zur Domäne des Grafen gehören. Im Bericht zeichnet sich eine Chronologie ab, die den rezenten Ursprung der Sommer-Transhumanz zum Vorschein bringt. Einige religiöse Einrichtungen, die Hospitaliter von Manosque oder die Dominikaner von Aix, präsentieren Privilegien aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert oder aus den ersten Dezennien des 14. Jahrhunderts. Laut diesen Schriftstücken und laut den damals gesammelten Zeugnissen, interessieren sich die Viehhalter der Basse Provence erst seit 1315 und vor allem seit 1325 systematisch für die Alpweiden. Es handelt sich hauptsächlich um *seigneurs* aus einigen grossen Adelsfamilien mit fester Basis im Becken der Argens, einer bedeutenden Aufnahmezone für die Winterung. Sie erwerben Rechte in einer beträchtlichen Zahl von Bergdörfern und schicken gemeinsam grosse Herden auf Wanderschaft, wie jene 2000 Schafe, welche die Pontevès, Agout und Castellane im Sommer 1345 auf Territorium von Castellet-les-Sausses weiden lassen. So beginnt eine neue Transhumanz, die man zunächst als wilde Konkurrenz zur Tierhaltung der Bergbewohner betrachtet.

Die Quellen verraten wenig über ihren Werdegang, bis dann gegen Ende des 14. Jahrhunderts kontinuierliche Serien von Notariatsregistern verfügbar werden. Hier stützen wir uns auf die Notariatsakten aus Aix ab 1380. Sie zeigen, dass sich diese Sommer-Transhumanz nur langsam einbürgert. In den Viehpachtverträgen ist die Klausel, die den Pächter zur Alpsömmerung verpflichtet, vor 1400 sehr selten. Gelegentlich erscheint sie zwischen 1400 und 1420, doch in der Möglichkeitsform, oft gebunden an die Vermehrung der Herde. Ab 1420 findet man sie aber in allen Akten. Ähnlich entwickeln sich übrigens die Verträge zur Organisation der Transhumanz, also die Pachten von Bergweiden oder die Abmachungen mit Spezialisten der Schafbeförderung: Zwischen 1380 und 1400 kennt man nur



Karte 1: *Sömmerungszonen der Schafe aus dem Pays d'Aix, 1401–1410.*

2 Verträge, 18 zwischen 1401 und 1410, im folgenden Jahrzehnt sind es dann 84, und ihre Zahl steigt regelmässig bis zu den 156 zwischen 1441 und 1450. Dieses Wachstum übertrifft die parallele Zunahme des überlieferten Schriftguts bei weitem. Vielleicht hat die Transhumanz von Aix damals ihre



Karte 2: *Sömmerungszonen der Schafe aus dem Pays d'Aix, 1441–1450.*

Gangart erreicht, denn das Volumen der registrierten Verträge bliebt bis zum Ende des Jahrhunderts stabil.

Es handelt sich nicht nur um eine Ausdehnung, sondern auch um die Verallgemeinerung einer lange den reichsten Tierhaltern vorbehaltenen Praxis:

Vor 1380 gehören die wenigen Sömmerungsherden aus Aix den mächtigen seigneuralen Familien oder den wohlhabenden religiösen Gemeinschaften; zu Beginn des 15. Jahrhunderts sieht man in der Transhumanz nur grosse Herden; ab 1420 besitzt die Mehrheit der Eigentümer, die ihre Schafe zur Alpung schicken, weniger als 600 Tiere, und es beteiligen sich nun auch Männer, die bloss über einige Gruppen von 30 Stück *(trenteniers)* verfügen. Die Sommer-Transhumanz betrifft jetzt die Gesamtheit der Tierhalter, die Sömmerung der Schafe wird so zu einem Massenphänomen. Aufgrund der maximalen Bestossungsziffern für die Alpweiden, wie sie in den Pachtverträgen festgehalten sind, kann man die Herden, die sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von Aix und den Dörfer der Umgebung auf den Weg in die Alpen machen, auf total 40'000–50'000 Tiere schätzen. Dabei ist anzufügen, dass nicht alle abgeschlossenen Verträge überliefert sind.

Die Gründe für diese Entwicklung muss man gleichzeitig im Hoch- und im Tiefland suchen. In der Basse Provence wächst der Schafbestand, in den Südalpen fällt die Bevölkerungszahl zusammen. Für die Tierhaltung ergeben sich im Gefolge der Krisen des 14. Jahrhunderts günstige Bedingungen. Der Fleischkonsum und damit die Nachfrage nehmen zu. Im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts öffnet sich ein neuer Absatzmarkt für die provenzalische Wolle: Die umfangreich gewordene Textilverarbeitung im Piemont begnügt sich nicht mehr mit lokalen Rohstoffen. Mit dem Anstieg der Verkaufspreise für Wolle und Häute, der seit den 1430er Jahren spürbar wird, steigt auch der Ertrag der Tierhaltung. Angeregt durch die günstige Konjunktur profitiert sie ausserdem von einer Umstrukturierung der Kulturlandschaft: Der Ackerbau konzentriert sich infolge der Verminderung der zu ernährenden Bevölkerung auf die besten Böden und lässt Raum frei für weidewirtschaftliche Aktivitäten.

Es ist das goldene Zeitalter der Schafhalter, die nun einen oberen Rang auf der Stufenleiter der Vermögen und sogar in der Hierarchie der sozialen Anerkennung einnehmen. König René täuscht sich nicht; auch er hält Schafe auf seinen Domänen, und er führt eine Exportgebühr für Wolle und Häute ein. Auf diese Weise vermehrt, kann das Vieh den Sommer nicht mehr in seinem Herkunftsgebiet verbringen, ausgenommen ein Teil der Bestände von Arles, die auf dem immensen kommunalen Territorium genug Weidegründe finden. Gleichzeitig macht die Entvölkerung, die in den Voralpen noch ausgeprägter ist als in der übrigen Grafschaft, die pastoralen Gebiete der Süd-

alpen besser zugänglich. Die Konkurrenz ist daher nicht mehr so lebhaft, und die Verpachtung der Alpweiden wird für diese verarmten Berggemeinden sogar zur geschätzten Einkommensquelle.

AUSDEHNUNG UND PROFESSIONALISIERUNG

Unter dem Druck des steigenden Weidebedarfs in Höhenlagen dehnt sich die Sömmerungszone der Herden aus dem Pays d'Aix in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zunehmend aus. Diese Periode, in der sich das hauptstädtische Einflussgebiet für die Transhumanz bildet, gleicht einem unerbittlichen Eroberungszug gegen Norden: 1415 öffnen sich die Tore der Montagne de Céüse; zu Beginn der 1420er Jahre werden Alpweiden südlich der Ubaye überfallen; ab 1427 erreicht man den Parpaillon; 1436 dringt die erste Herde aus Aix in den Valgaudemar ein; in den 1460er Jahren überqueren die Schafe aus unserer Region regelmässig den Col de l'Arche, um die Weiden über der Stura di Demonte zu nutzen. Bestimmte Gebiete werden in dieser Periode auch verlassen, so die Bergweiden des Lure, welche die Leute aus Aix zu Beginn des 15. Jahrhunderts aufgeben.
Sondierungen in den Notariatsarchiven der benachbarten Orte weisen darauf hin, dass die Konstruktion dieses Transhumanzgebiets das Ergebnis einer Teilung ist, die sich in einem Klima zunehmender Konkurrenz vollzieht. Aix hat dabei einen gewissen Vorsprung, weil es sich frühzeitig auf die transhumante Tierhaltung eingestellt hat, und trachtet unaufhörlich nach den besten Alpweiden in den weniger trockenen Gebieten. Den Schafhaltern aus Brignoles überlässt die Hauptstadt die Voralpen von Digne und Castellane, den Leuten aus dem Pays d'Aygues die Umgebung von Sisteron.
Begleitet wird diese Konkurrenz zwischen den Städten von einer innerstädtischen Konkurrenz zwischen den einzelnen Schafhaltern, was sich in der Entwicklung der Verträge mit den Eigentümern der Sömmerungsweiden widerspiegelt. Bis 1410 werden alle Pachtverträge zwischen Anfang März und den ersten Tagen im Juni abgeschlossen. Um 1410 bürgert sich die Gewohnheit von Vertragsabschlüssen zu einem früheren Zeitpunkt ein, doch bis zu Beginn der 1430er Jahre bilden diese frühen Abmachungen nur ein Zehntel der überlieferten Verträge. In den Jahrzehnten 1431–1440 und 1441–1450 steigt dieser Anteil auf 28 und 30 Prozent, zwischen 1481 und

1490 beträgt er dann mehr als 40 Prozent. Im allgemeinen werden die Alpweiden von Jahr zu Jahr gepachtet. Selbst wenn der Pächter regelmässig auf bestimmte Alpen zieht, erneuert er jedes Jahr seinen Kontrakt. Ab 1439 vermehren sich aber längerfristige Verträge für eine Dauer von zwei bis sieben Jahren. Dieser Wandel vollzieht sich in einer Periode mit steigenden Pachtpreisen: Zu einer ersten Teuerung der bisher stabilen Preise kommt es schon zwischen 1425 und 1430, eine neue Hausse folgt dann ab 1435. Alle Indizien deuten also auf einen zunehmenden Druck und Sog der Nachfrage.

Tatsächlich bildet die Transhumanz nicht nur eine Wanderungsbewegung, sie ist auch ein kommerzieller Kreislauf, dessen Organisation sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts verdichtet. Die Sömmerungsweiden sind eine Ware. Sie können individuelles Eigentum sein, kollektiver Besitz von Gemeinden (was häufig in der Provence der Fall ist) oder auch seigneurales Gut (dies häufiger in der Dauphiné). Der provenzalische Schafhalter verhandelt in der Regel nicht direkt mit den Eigentümern, sondern benutzt die Vermittlung eines Händlers von Alpweiden. Man kennt um die 60 Händler, die sich mindestens einmal pro Jahr in der erwähnten Verhandlungszeit nach Aix begeben.

Es handelt sich um Männer aus dem Hochland, und sie verteilen sich zu gleichen Teilen auf drei soziale Kategorien: Bauern und Tierhalter, Notare und Rechtsberater, Händler und Adlige. Bei vielen steht der persönliche Besitz von Alpweiden am Anfang ihrer Tätigkeit. So bei den Amalric, einer reichen Familie von Digne: In der Mitte des 14. Jahrhunderts hat sie die Herrschaft von Esclangon erworben und daraus mit einer geschickten Kaufpolitik das Zentrum einer kleinen pastoralen Domäne gemacht – die Basis für den aktiven Handel mit Alpweiden, den Louis und Elzéar Amalric im 15. Jahrhundert betreiben. Einfache Händler sind das nicht. Gewiss beschaffen sie sich Alpweiden, die sie weitervermitteln, und aus dem Weiterverkauf einen hübschen Gewinn von 150–200 Prozent des Ankaufspreises herausschlagen. Doch sie übernehmen ausserdem die Aufgabe, die Herde des Pächters bis zur abgetretenen Alpweide zu führen. Dadurch müssen sie auch für die Sicherheit der wandernden Tiere sorgen, die Route vorbereiten durch Reservation der nötigen Ruheweiden, die Strassenzölle und andere auf der Transhumanz lastenden Abgaben zahlen – alles Tätigkeiten, wie sie das Journal von Noë de Barras bezeugt.

Zusätzlich zu den Handelsprofiten zieht man Gewinn aus dem Transport.

Um Kosten zu sparen, führen die Unternehmer mehrere Herden zusammen, die in die gleiche Richtung ziehen, auch hin zu Alpweiden, die sie nicht selber vermittelt haben, womit riesige Wanderherden zusammenkommen. So versammelt Galéas Rambaud von Mongardin 1468 in der Gegend von Verdière und Vinon fünf Herden mit insgesamt 19'000 Schafen, die er gegen Méolans, Châteauroux, Champoléon und Ancelle führt. Wir wohnen also einer veritablen Professionalisierung der Transhumanz bei.
Die Stellung dieser Berufsleute verstärkt sich noch mit dem Erscheinen der längerfristigen Verträge nach 1430. Unter finanziellem Druck verpachten die *seigneurs* und die Gemeinden die Erlöse aus ihren Weiden auf mehrere Jahre hinaus, so wie sie in der gleichen Periode auch andere Einkünfte in langfristige Pacht geben. Die provenzalischen Tierhalter bedürfen der Sicherheit und wünschen ebenfalls mehr als einjährige Abmachungen. Die wohlhabendsten Transhumanzunternehmer sind so imstande, den Markt an seiner Basis zu dominieren, indem sie sich für mehrere Saisons das Monopol der Redistribution auf bestimmte Alpweiden sichern. Diese Konjunktur begünstigt die Konzentration. 80 Prozent der Verträge von 1441–1450 werden zwischen vier Personen oder Familiengruppen aus vier Orten abgeschlossen: Digne, Seyne, Méolans und Colmars.

DIE SCHAFE AUF WANDERSCHAFT

Über den Verlauf der Schafwanderung sagen die bisher benutzten Quellen wenig aus. Die Domänenrechnungen von König René, einige Zollregister und gewisse rechtliche Dokumente korrigieren diese sehr kontraktuelle und kommerzielle Sicht der Notariatsakten.
10 oder 15 Tage vor dem Aufbruch werden die Tiere geschoren. Anschliessend zeichnet man sie mit Hilfe eines glühenden, in Pech getauchten Eisens. Die Herden von Aix brechen zwischen dem 25. Mai und dem 8. Juni auf, diejenigen von Arles zwischen dem 15. Mai und dem 1. Juni. Die Eigentümer führen ihre Schafe zum vertragsmässig vereinbarten Sammlungsort, wo sie von den Alppächtern oder den Unternehmern der Transhumanz übernommen werden. Der gewählte Ort hängt von der Route ab, welche die Schafe einschlagen werden. Im Pays d'Aix versammeln sich diejenigen, die durch das Rhonetal in den Vercors oder Trièves ziehen, in Cavaillon, Mallemort

oder Cadenet; diejenigen, die für die Alpen des Durbon oder des Céüse bestimmt sind, versammeln sich bei den Fähren von Canteperdrix (Brücke von Mirabeau) oder von Saint-Paul; diejenigen, die sich auf der linken Seite der Durance ins Vallée de la Bléone oder ins Embrunais begeben, kommen in Esparron, La Verdière oder sogar in Vinon zusammen. Die Herden auf dem Weg in den Champsaur oder in die Ubaye benutzen je nachdem die eine oder andere dieser zwei letztgenannten Routen.

Gleich einem Fluss vergrössern sich diese Herden durch Zustrom während der Wanderung: 1432 versammeln zwei Transhumanzunternehmer von Barles und Beaujeu in Valensole 2400 Tiere von Aix, 900 von Trets und 120 von Saint-Maximin; auf dem Weg zwischen Valensole und Les Mées nehmen sie dann noch mehr als 600 Schafe auf, die aus verschiedenen Dörfern des Hochplateau kommen, Puymoisson, Entrevennes und Puymichel. Das Rechnungsheft des Zolleinnehmers von Castellane aus dem beginnenden 16. Jahrhundert zeigt uns diesen Strom der Transhumanz auf halber Strecke, für den Weg, der gegen die Alpen der oberen Vallée du Verdon führt. Nach dem sporadischen Durchmarsch von einigen Herden Mitte Mai beginnt sich die Route am Ende dieses Monats zu beleben. Der Grossteil des Viehs zieht zwischen dem 1. und dem 15. Juni durch. An bestimmten Tagen kommt eine wahre Flut: Am 13. Juni 1504 überschreiten 11'000 Schafe die Zollschranke. Vier oder fünf Tage lang kommen noch einige seltene Herden vorbei, dann ist Schluss.

Die grössten dieser Herden sind in kleinere Einheiten unterteilt, die *baillies* (vom Namen des Meisterhirten, des *baile).* Sie umfassen etwa 1000 Schafe, geführt von drei Hirten und einer gleichen Anzahl Hunden und begleitet von zahlreichen Eseln. Die Transhumanz ist aber nicht nur eine Veranstaltung von grossen Herden. Davon zeugt das eben genannte Rechnungsheft von Castellane: 1504 zählt ein Drittel der registrierten Herden weniger als 300 Stück, und nur ein Sechstel umfasst mehr als 1000 Stück.

Die Route ist nicht frei von Gefahren. Louis Stouff berichtet in seiner Studie vom Missgeschick jener Herde aus Arles, die infolge eines Hochwassers die Durance nicht überqueren kann, nachdem sie in die Nähe von Lambesc gekommen ist; der lokale *seigneur* nimmt die Gelegenheit wahr, von den Hirten eine ungebührliche Abgabe zu erpressen; Unglück haben auch jene anderen Hirten, welche zu Opfern eines Raubüberfalls der Bewohner von Rognes werden. Die Transhumanz hält sich nicht an politische Grenzen:

Die Herden von Arles sömmern im Königreich von Frankreich und in der Dauphiné, in Savoyen oder im Piemont. Je nach den politischen Spannungen zwischen diesen Ländern und der Grafschaft Provence kann auch das Vieh Opfer von Repressalien werden.

Nach einer Wanderung von zwei bis drei Wochen erreichen die Schafe an Johannis (24. Juni) ihre Alpweiden. Sie verbleiben dort bis zu Mariä Geburt (8. September), manchmal bis Michaeli (29. September). Während des Aufenthalts verfügen die Hirten über eine Hütte, die ihnen Obdach gibt und in der sie den Käse herstellen und das Salz lagern, das man dem Vieh zu sieben Malen verabreichen muss. Die Hütte, die König René 1478 in seiner Alp Feissal erstellen lässt, ist ein Steinbau mit einem Schindeldach; sie kostet ihn 10 Florin, soviel wie das Jahressalär der beiden Hirten. Bevor die Hirten die Haute Provence wieder verlassen, nutzen sie die Gelegenheit, um auf den städtischen Jahrmärkten der Südalpen die Herden zu verkleinern: sie verkaufen die ältesten Tiere, die unfruchtbaren weiblichen Schafe und die überzähligen Böcke. In den ersten Tagen im Oktober haben die meisten Herden dann ihre Winterstation in der Basse Provence erreicht.

Man kann bedauern, dass uns die historischen Quellen nicht mehr am Alltag der Transhumanz teilnehmen lassen. Wenn man sich aber zu stark auf den Spektakel der Routen und Schafwege konzentriert, wie es oft geschieht, übersieht man deren Grundlagen: Die Transhumanz bildet ein Geschäft, das an einen bestimmten Entwicklungsgrad der Tierhaltung gebunden ist; sie ist integriert in ein ganzes System von ökonomischen und sozialen Beziehungen; und mehr als eine uralte Tradition stellt sie eine historische Struktur des provenzalischen Raums dar.

BIBLIOGRAPHIE

S. Besson, *La transhumance en Provence au début du XVIe siècle d'après les registres du péage de Castellane,* Aix 1977 (mémoire de maîtrise).

J.-P. Boyer, *La Vallée de la Vésubie au XIVe et XVe siècles,* Nice 1984 (Thèse, 3e cycle).

P. Coste, «La vie pastorale en Provence au milieu du XIVe siècle», in: *Etudes Rurales,* 1972, S. 61–75.

P. Coste, «L'origine de la transhumance en Provence: enseignements d'une enquête sur les pâturages comtaux de 1345», in: *L'élevage en Méditerranée occidentale,* Paris 1978, S. 113–119.

N. Coulet, «Sources et aspects de la transhumance des ovins en Provence au Bas Moyen Âge», in: *Le monde alpin et rhodanien,* 1987, S. 213–247.

N. Coulet, «Note sur la transhumance hivernale dans la basse-vallée de l'Argens», in: *Chronique de Santa-Candie,* 1980, S. 1–5.

N. Coulet. *Aix-en-Provence. Espace et relations d'une capitale, milieu XIVe–milieu XVe siècle,* Aix 1987.
J.-L. Leydet, *La transhumance dans le pays d'Aix d'après les registres des notaires aixois de la deuxième moitié du XVe siècle,* Aix 1982 (Mémoire de maîtrise).
Lombard (général), «Etude sur la transhumance des troupeaux en Provence entre 1513 et 1536 d'après les actes notariés d'Aubaud Gombaud, notaire à Saint-Maximin», in: *Bulletin de la Société Scientifique et Archéologique de Draguignan et du Var,* 1962, S. 61–72.
Ph. Paillard, «Vie économique et sociale à Salon de Procence 1470–1550», in: *Provence Historique,* 1969, S. 277–306; 1970, S. 189–223.
Ph. Paillard, «L'élevage à Salon de Provence de 1470 à 1550», in: *Bulletin Philologique et Historique,* 1968, S. 319–330.
Th. Sclafert, *Le Haut-Dauphiné au Moyen Âge,* Paris 1926.
Th. Sclafert, «La vie dans la montagne de Seüse du XIVe au XVIe siècle», in: *Bulletin de la Société d'Etudes Historiques Scientifiques et Littéraires des Hautes-Alpes,* 1929, S. 40–77.
Th. Sclafert, *Culture en Haute-Provence. Déboisement et pâturages au Moyen Âge,* Paris 1959.
L. Stouff, *La ville d'Arles à la fin du Moyen Âge,* Aix 1986.

GEDRUCKTE QUELLEN

G. Arnaud D'Agnel, *Les comptes du roi René,* Bd. III, Paris 1910.
M.-Th. Kaiser-Guyot, *Le berger en France aux XIVe et XVe siècles,* Paris 1974.
G. de Manteyer, *Le livre-journal tenu par Fazy de Rame en langage embrunais,* Gap 1932.
J.-Ch. Roman, *Les chartes de l'ordre de Chalais,* Paris 1923.

ANMERKUNG

1 Französisch erschienen unter dem Titel «Du XIIIe au XVe siècle: Mise en place d'un système» in: *Histoire et actualité de la transhumance en Provence. Les Alpes de Lumière,* Forcalquier 95/96 (1986), S. 50–55 (ohne Zwischentitel).
Die Karten nach R. Chanaud, publiziert in: *Le monde alpin et rhodanien* 3/4, 1978.